

1. Diese Meinung teile ich nicht. Kommunaler Klimaschutz besteht nicht nur darin, städtische Liegenschaften klimaschutzfreundlich zu sanieren. Lediglich 2 % der CO<sub>2</sub> Immissionen werden durch die Kommune verursacht. Wer sich das Klimaschutzkonzept der Stadt Hameln anschaut, wird dies auch feststellen. Ein großer Teil des Klimaschutzkonzeptes ist bereits abgearbeitet. Sofern seitens der politischen Mehrheiten keine zusätzlichen Mittel bereitgestellt werden, können auch keine zusätzlichen Maßnahmen bei städtischen Liegenschaften durchgeführt werden. Im Übrigen sind in den letzten Jahren mehrere Millionen Euro für Energiesparmaßnahmen in die städtischen Liegenschaften investiert worden.
2. Der jetzige Architektenwettbewerb muss genutzt werden, um die Baukosten zu reduzieren. Wir brauchen ein gut funktionierendes Schulzentrum Nord. Weiterhin muss es das Ziel sein, dass die Kostenbeteiligung des Landkreises erheblich erhöht wird. Sofern Stadt und Landkreis in dieser Frage nicht eine gemeinsame Strategie entwickeln, wird die Schulentwicklung im gesamten Landkreis aus meiner Sicht keinen guten Verlauf nehmen. Es steht dann zu befürchten, dass sich parallele Schullandschaften, hier Stadt dort Landkreis, entwickeln. Das wird für beide Seiten teuer. Wir brauchen eine abgestimmte Schulpolitik auf Landkreisebene. Eine einheitliche Schulträgerschaft beim Landkreis mit entsprechenden Rahmenbedingungen ist aus meiner Sicht anzustreben. Im gesamten Landkreis müssen wir auf Grund der zurückgehenden Schülerzahlen die Schullandschaft von der Grundschule bis zu den weiterführenden Schule, egal ob Gymnasium, IGS, Oberschule, Realschule oder sonstige Schulen, umbauen. Dies wird Geld kosten. Also gilt es ein abgestimmtes Konzept zu erstellen, um nicht zusätzliche Kosten zu erzeugen.
3. Wir brauchen eine bildungschancenreiche Stadt mit noch mehr vorschulischen Betreuungseinrichtungen. Die Familie steht im Zentrum meines Handelns. Die Beteiligung von Kindern und Familien an Planungs- und Gestaltungsprozessen in der Stadt ist insbesondere bei einer Entwicklung zu einer jungen Stadt unumgänglich und muss ausgebaut werden. Für die junge Generation, bei der es sich nicht um eine Generation ohne Ideen handelt, muss Hameln noch interessanter werden. Den jungen Menschen, die wir für unsere Stadt gewinnen wollen, muss ein junges erlebbares attraktives Umfeld geschaffen werden. Dazu müssen wir verstärkt mit Ihnen den Dialog suchen, um ihre Bedürfnisse und Wünsche in unsere Überlegungen einfließen zu lassen. Das Thema Mobilität junger Mensch (Bus und Bahn) ist ein wichtiges Thema für die Jugendlichen und sicherlich auch für uns als Eltern. Ich werde z. B. das Thema „Partybus“ gemeinsam mit den Jugendlichen und der KVG besprechen, damit wir sichere Fahrmöglichkeiten für unsere Jugend erhalten.
4. In unserer Gesellschaft ist ein Großteil unserer Sport- und sonstigen Bewegungsangebote über ein ehrenamtliches Vereinswesen abgedeckt. Das ist auch gut so, da es erheblich kostengünstiger zu realisieren ist, als wenn der Staat hier tätig würde. Außerdem sollten wir dieser Ehrenamtlichkeit keine Steine in den Weg legen, indem wir parallele Strukturen schaffen. Hameln bietet eine Fülle von Möglichkeiten um Sport zu treiben. Diese Infrastruktur kostet Geld, was sicherlich gut angelegt ist. Es sollten neue Strukturen nicht zu Lasten bereits vorhandener geschaffen werden, es sei denn, dass entsprechende Angebote nicht mehr vorgehalten werden.
5. Es geht generell um das Thema Inklusion. Ob dazu ein Behindertenbeirat eingerichtet wird oder im Rahmen der Inklusionsdebatte eine Institution gebildet wird, sollte in der Stadt Hameln noch geklärt werden. Da das Thema in allen Lebenslagen und Behindertengruppen

eine Rolle spielt, muss ein ganzzzeitlicher Ansatz gewählt werden. Sonst werden evtl. widerstreitende Gruppen keine Einigung in der Umsetzungsphase finden.

6. In einer globalisierten Welt vermischen sich die Kulturen immer mehr. Dieser Prozess wird sich auch in Hameln vollziehen. Der Dialog mit den Kulturen ist intensiver zu pflegen. Gegenseitiges Verständnis ist eine Grundvoraussetzung. Eine Ausgrenzung und Ghettoisierung darf es in Hameln nicht geben.
7. Die Frage zum Rückkauf der Häuser im Kuckuck hat die Mehrheitsgruppe eigentlich schon selbst beantwortet. Ein solches Thema kann man doch allen ernstes nicht öffentlich diskutieren. Welche Verhandlungsposition hat man da eigentlich noch als Stadt gegenüber dem Verkäufer?
8. Die derzeitige Diskussion im Rahmen der Konversion wird mit den Bürgern geführt. Die Stadt Hameln möchte hier einen breiten Konsens finden. Überlegungen zur Nachnutzung der Linsingenkaserne die in einem Bildungscampus münden würden, werde ich unterstützen. Mit neuen Baugebieten sollten wir eher zurückhaltend operieren. Durch den Abzug der Briten werden wir zusätzlichen Wohnraum haben. Es geht mehr um einen Stadttumbau. Es macht wenig Sinn neue Flächen zu erschließen, wenn gleichzeitig vorhandene alte Baugebiete leerlaufen. Ältere Baugebiete sind daher den neuen Anforderungen ans Wohnen anzupassen. Wenn zusätzliche Baugebiete entstehen sollten, gilt es diese an vorhandene Strukturen zu orientieren. Es macht keinen Sinn, neue Baugebiete zu erschließen und danach auch noch aufwendig Versorgungsinfrastruktur anzusiedeln.
9. Die Idee eine „Fair Trade Town Hameln“ würde ich unterstützen, sofern hier eine Gruppe von Personen bereit wäre dies inhaltlich voran zu bringen. Dies kann nicht vorrangige Aufgabe der Stadt Hameln sein.